

Berthold Huber
Erster Vorsitzender der IG Metall



Pressegespräch zum Gewerkschaftstag
Hilton Mainz
Dienstag, 13. September 2011

Sperrfrist: Mittwoch, 14. September 2011, 10 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass Sie heute zu uns nach Mainz gekommen sind.

Herzlichen Dank.

In wenigen Wochen, vom 9.-15. Oktober, trifft sich die IG Metall in Karlsruhe zu ihrem 22. Ordentlichen Gewerkschaftstag. 481 Delegierte ziehen dort Bilanz, diskutieren über die politischen Herausforderungen und entscheiden über den Kurs, den die IG Metall in den kommenden Jahren einschlagen wird.

Auf dem letzten Gewerkschaftstag 2007 in Leipzig haben Detlef Wetzel, Bertin Eichler und ich ein Konzept für die künftige Arbeit der IG Metall skizziert. Unser Ziel war und ist: die IG Metall fit für die Zukunft zu machen.

Die Delegierten des Gewerkschaftstags werden im Oktober unsere Arbeit bewerten. Ihnen will ich heute eine Zwischenbilanz präsentieren. Ich werde außerdem inhaltliche Eckpunkte darstellen, mit denen wir uns auf dem Gewerkschaftstag befassen werden.

Es wird Sie nicht wundern, dass ich mit der Mitgliederfrage beginne. Es ist die politischste Frage einer Gewerkschaft. Einfluss, Stärke, Erfolg, finanzielle Stabilität und letztendlich unser Fortbestand sind untrennbar damit verknüpft. Deshalb haben wir die Mitgliederentwicklung seit 2007 in den Mittelpunkt unseres Handelns gerückt.

Eine erste wichtige Etappe haben wir zurückgelegt. Das erste echte Mitgliederplus seit über 22 Jahren! Ende August 2011 zählten wir 3.890 Mitglieder mehr im Bestand als im August 2010. Dieser Zuwachs ist hart erarbeitet. Sondereffekte wie bei der Wiedervereinigung oder die Aufnahme der Gewerkschaften GTB und GHK gab es diesmal keine. Was uns besonders freut: Die IG Metall ist für junge Menschen attraktiv. Jedes zweite neue Mitglied der IG Metall ist unter 27 Jahren. Wir haben unseren Bestand bei jungen Menschen unter 27 Jahren um 8.482 Mitglieder gegenüber August 2010 gesteigert, ein Plus von 4,4 Prozent. Und in den Herbst-Monaten haben wir immer unsere stärksten Zuwächse bei den jungen Mitgliedern.

Wir profitieren natürlich vom Aufschwung des letzten Jahres. Dennoch gibt es einen weiteren großen Unterschied zu den letzten zwanzig Jahren. Unser Aufwärtstrend hat eine stabile Grundlage.

Die IG Metall hat ihren Mitgliederbestand in den letzten vier Jahren, auch in der großen Wirtschaftskrise, nahezu gehalten. Bei früheren, deutlich schwächeren Einbrüchen, haben wir teilweise hunderttausende Mitglieder verloren. Diesmal nicht. Während der letzten Krise haben wir das Fundament für unsere heutigen Erfolge geschaffen.

Deshalb können wir Ihnen heute ein weiteres erfreuliches Ergebnis mitteilen: Die IG Metall wird, wenn nichts Außergewöhnliches geschieht, 2011 die höchsten Beitragseinnahmen ihrer Geschichte erzielen. Und wir haben 2011 einen ausgeglichenen Haushalt – inklusive aller Verpflichtungen. Auch das hat es die letzten 20 Jahre nicht gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir kennen die Basis unserer Erfolge. Es ist unsere Verankerung vor Ort, in den Betrieben. Deshalb ist es nur konsequent, dass wir auch unsere Organisationsstruktur, die Verteilung der Aufgaben und Ressourcen darauf ausrichten. Dafür haben wir das Projekt „IG Metall 2009“ gestartet und gute Teile davon bereits umgesetzt.

Schlank und effektiv an der Spitze, stark in der Fläche und nah am Betrieb war und ist das Leitmotiv unseres Umbaus. In diesem Sinn haben wir unsere Ressourcen umgeleitet und setzen sie künftig dort ein, wo sie den größten Effekt erzielen: In den Verwaltungsstellen, denn nur dort können wir neue Mitglieder gewinnen, nur dort wird neues Mitgliederpotential erschlossen.

Die Vorstandsverwaltung der IG Metall wurde verkleinert, über 100 Planstellen haben wir dort reduziert. Selbstverständlich ohne eine einzige betriebsbedingte Kündigung. Die dadurch frei gewordenen Mittel kommen vollständig den Verwaltungsstellen zugute. Es handelt sich um zusätzlich etwa 20 Millionen Euro pro Jahr.

70 Prozent dieser Gelder fließen in einen „Strategischen Investitionsfonds“. So können wir die bereits begonnene Arbeit viel nachhaltiger umsetzen. Folgende Investitionsschwerpunkte haben wir für die Gewinnung neuer Mitglieder beschlossen:

1. Wachsende und Zukunftsindustrien, das reicht von der Wind und Solarbranche über E-Mobility bis hin zu Speicher- und Antriebstechnologien.
2. Zielgruppen: etwa Ingenieure und technische Experten, natürlich junge Beschäftigte, Frauen oder Migranten.
3. Strategie Wertschöpfungskette: Darunter verstehen wir die gesamte Betriebseinheit. Also vom Stammbetrieb bis hin zu industrieller Dienstleistung und Vorproduktion, vom Stammbeschäftigten bis zum Leiharbeitnehmer, vom Entwicklungsdienstleister bis zur Produktionslogistik.
4. Erhalt und Ausbau unserer Tarfmächtigkeit: z.B. in Konzernen, aber auch bei Betrieben, die bisher keinen Betriebsrat haben

Wir bestimmen den Mitteleinsatz nicht von oben. Gemeinsam mit unseren Bezirksleitungen haben wir ein Erschließungskonzept entwickelt. Unsere 163 Verwaltungsstellen können im Rahmen dieser Strategie Projekte beantragen. So wird der zielgerichtete und passgenaue Mitteleinsatz vor Ort garantiert.

Unverändert hoch sind unsere Ausgaben für die Ausbildung unserer Aktiven, vor allem die über 145.000 Betriebsräte, Vertrauensleute, Jugend- und Auszubildendenvertreter. Wir investieren über 30 Millionen Euro jährlich in unsere gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Das sind gut eingesetzte Mittel.

Vergangene Woche haben wir unser größtes Bildungszentrum in Sprockhövel nach einem notwendigen, zeitgemäßen Neubau wieder eröffnet. Wir unterstützen seit März 2011 als sogenannter Premiumpartner die „Initiative Respekt – kein Platz für Rassismus“. Diese Initiative wirbt bundesweit mit ihren Aktionen für mehr Respekt und Toleranz in der Gesellschaft. In über 100 Veranstaltungen haben wir schon jetzt über 200.000 Menschen erreicht.

Wir werden auch weiterhin öffentlichkeitswirksame Kampagnen organisieren und durchführen. Sie sind zu einem Aushängeschild der IG Metall geworden. Mit unseren Kampagnen „Arbeit – sicher und fair“ und „Operation Übernahme“ haben wir die Interessen junger Menschen in den Mittelpunkt gerückt.

„Gleiche Arbeit – Gleiches Geld“ ist heute ein bekannter Slogan. Mit dieser Kampagne ist es der IG Metall gelungen, das Thema prekäre Beschäftigung - also Leiharbeit, Werkverträge, Mini-Jobs und was sich sonst noch wie ein Geschwür durch die Arbeitswelt frisst – zu einem öffentlichen Thema zu machen.

Ich höre, dass die Arbeitgeber der Metall und Elektroindustrie hier inzwischen sehr „angefasst“ reagieren. Und sie fordern von uns „EdeKa“ – Ende der Kampagne.

Dabei ist prekäre Beschäftigung inzwischen als gravierende Fehlentwicklung in der Gesellschaft erkannt worden. Und wir benennen nicht nur Missstände, sondern haben konkrete Verbesserungen erreicht. In rund 1.000 „Besservereinbarungen“ sowie in ersten Tarifverträgen haben wir die bessere Bezahlung oder sogar gleiches Geld für Leiharbeitnehmer durchgesetzt.

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit einigen Jahren müssen wir uns in einem rasanten Auf und Ab der Wirtschaft täglich neu bewähren, nicht nur tarifpolitisch.

Prägend war dabei sicher, wie wir die tiefe Wirtschaftskrise 2008 bewältigt haben. „Keine Entlassungen in der Krise“ haben wir formuliert. Und es hat weitgehend getragen.

Mit der Umweltprämie und der rechtzeitig ausgeweiteten Kurzarbeit haben wir hunderttausende Arbeitsplätze in unserer Exportwirtschaft gesichert. Es waren unsere Betriebsräte, die passgenaue und weitsichtige Vereinbarungen geschlossen haben.

Außerdem haben wir in einer noch unsicheren Phase Anfang 2010 unsere Tarifverträge „Zukunft in Arbeit“ und „Kurzarbeit, Qualifizierung und Beschäftigung“ (in Baden-Württemberg) abgeschlossen. Das war das Fundament für die Absicherung in der Krise und damit für den Aufschwung nach der Krise!

Sichere Arbeitsplätze und gute Tariferhöhungen – die IG Metall hat beides in den zurückliegenden Jahren wirksam kombiniert.

Diesen tarifpolitischen Kurs wird die IG Metall bei Stahl, bei Metall/Elektro und in allen anderen Branchen weiter verfolgen. Verlässlich und an den wirtschaftlichen Gegebenheiten ebenso orientiert wie an den berechtigten Interessen der Beschäftigten.

Wo es notwendig ist, werden wir qualitative Vereinbarungen zu Themen wie Übernahme Ausgebildeter, Mitbestimmung bei oder der weiteren Einschränkung prekärer Arbeit angehen.

Letzteres entbindet Wirtschaft und Politik nicht von ihren Verpflichtungen. Inzwischen hat offenbar auch die Arbeitsministerin erkannt, woran nicht nur die schwache gesamtwirtschaftliche Lohnentwicklung krankt: An der grenzenlosen Ausweitung des Niedriglohnsektors. Equal Pay und flächendeckende allgemeinverbindliche Mindestlöhne sind überfällig!

Sehr geehrte Damen und Herren,

es sind drei wesentliche Herausforderungen, auf die wir aus meiner Sicht in den nächsten Jahren Antworten finden müssen. Die IG Metall, aber auch Wirtschaft und Politik. Ich werde darauf in Karlsruhe eingehen. Die Punkte finden sich auch in unseren Entschlüssen und einem Großteil der Anträge wieder.

1. Unsere Wirtschaft wird auch in den nächsten Jahren extrem volatil bleiben. Noch vor einigen Monaten durfte ich mich für diese Einschätzung wahlweise belächeln oder beschimpfen lassen. Jetzt stehen wir erneut an der ökonomischen Wegscheide. Wie 2008 brauchen wir Ideen, Mut und Entschlossenheit. Die Wiederholung alter

Antworten hilft nicht weiter. Finanzmärkte müssen endlich wirksam reguliert werden. Wir müssen Europa stabilisieren und weiter entwickeln. Dafür brauchen wir mehr Europa, nicht weniger! Die Rückkehr zum nationalen Wohlfahrtsstaat ist in dieser globalisierten Ökonomie keine Option. Europa überlebt nur mit einer sinnvollen Kombination aus besserer Koordination der Wirtschafts- und Finanzpolitik, Ausgabenbeschränkung und zielgerichteten Investitionen. Dazu müssen wir uns klar bekennen. Deutschland wird einen erheblichen Teil schultern müssen. Wir als Exportnation brauchen Europa. Deshalb dürfen wir uns nicht wegducken, wenn Europa uns braucht. Europa vertiefen, heißt, eine demokratisch legitimierte Wirtschafts- und Finanzregierung durchzusetzen.

2. Unsere Arbeitsgesellschaft, ganz besonders in den innovativen und produktiven Industriebranchen, wandelt sich beständig. Die meisten Unternehmen reagieren darauf, indem sie gleichzeitig mehr höher qualifizierte „Gutverdiener“ und mehr prekäre Arbeitsverhältnisse mit geringem Einkommen schaffen. Ich bin davon überzeugt: So darf die Entwicklung nicht weiter gehen. Beschäftigte brauchen Sicherheit und verlässliche Zukunftsperspektiven. Sonst zerreißt es nicht nur unsere Gesellschaft, sondern wir werden die ökonomischen Herausforderungen im globalen Wettbewerb nicht bewältigen. Wir brauchen viel mehr motivierte und fleißige Fachkräfte. Ich halte es deshalb für die zentrale Frage der kommenden Jahre, ob wir eine neue, faire Ordnung auf dem Arbeitsmarkt etablieren können. Dazu gehören für mich ganz besonders Zukunftsperspektiven für die junge Generation, die unsere alternde Gesellschaft künftig tragen soll. Dazu gehören faire Ausstiegsmöglichkeiten für ältere Beschäftigte. Wir brauchen eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen auf qualifizierten Vollzeit-Stellen. Und dazu gehört ein Zurückdrängen prekärer Beschäftigung und des Niedriglohn-Sektors.
3. Wir stehen vor großen technologischen und ökologischen Innovationen. Nur durch beständigen Wandel bleibt unsere Industrie das Rückgrat unserer Wirtschaft. Vor allem die notwendige Energiewende erfordert Forschergeist und hohe Investitionen.

Energiewende, E-Mobilität, neue Antriebs- und Speichertechnologien, – diese und andere Projekte entscheiden nicht nur darüber, ob wir und vor allem unsere Kinder künftig in einer lebenswerten Umwelt leben. Hier geht es auch ganz handfest um die Weltmarktanteile von morgen. Die „Nationale Plattform Elektromobilität“, in der Unternehmen, Politik, Wissenschaft und Gewerkschaften an einem Strang ziehen, ist ein erster richtiger Schritt. Weitere müssen folgen. Technologische Innovationen müssen mit sozialen Innovationen verbunden werden. Ohne selbstbewusste Beschäftigte, die mitdenken und mitgestalten, werden wir den Anschluss verlieren. Deshalb wollen wir eine Ausweitung der betrieblichen und der Unternehmensmitbestimmung.

Wir werden diese Fragen ausführlich auf dem Gewerkschaftstag diskutieren. Wir müssen entscheiden, welche tarif- und betriebspolitischen Maßnahmen wir entwickeln. Wir legen die Schwerpunkte unserer politischen Initiativen fest, entscheiden darüber, welche Kampagnen wir organisieren, um die Öffentlichkeit, aber ganz besonders die Beschäftigten in unseren Branchen zu überzeugen.

Die vor uns liegenden Veränderungen erfordern eine kompetente, effektive und schlagkräftige Vertretung der Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Dafür muss auch die IG Metall ihren erfolgreich begonnenen Veränderungsprozess weiter vorantreiben.

Der Vorstand der IG Metall hat auf seiner gestrigen Sitzung einen Personalvorschlag für unsere Spitze als Empfehlung für den Gewerkschaftstag beschlossen:

- Detlef Wetzel als Zweiten Vorsitzenden der IG Metall
- Bertin Eichler als Hauptkassierer.
- Helga Schwitzer und Hans-Jürgen Urban als weitere geschäftsführende Vorstandsmitglieder.
- Ich selbst wurde wieder für das Amt des Ersten Vorsitzenden nominiert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

dieser Vorschlag ist keine Entscheidung gegen irgendjemanden, es ist eine Entscheidung für die IG Metall als durchsetzungsfähige Einheitsgewerkschaft. Das Gebot der Einheitsgewerkschaft erfordert für mich zwingend, dass die Anliegen unserer Mitglieder Ausgangs- und Bezugspunkt unserer Arbeit sind – nicht Parteiprogramme und Parteiinteressen.

Einheitsgewerkschaft bedeutet, unabhängig von parteipolitischen Interessen zu agieren. Nur so sind wir frei, mit jeder demokratischen Regierung, egal aus welchen Parteien sie sich zusammensetzt, konstruktiv, kritisch und kooperativ zusammenzuarbeiten – und wenn erforderlich konfliktorisch.

Die IG Metall folgt deshalb mit ihrem Personalvorschlag dem Weg der Einheitsgewerkschaft bewusster und unabhängiger als in der Vergangenheit.

Den Gedanken der Einheitsgewerkschaft kann man nicht auf Posten reduzieren, man muss ihn mit Überzeugung leben! Dafür stehe ich, stehen wir hier ganz persönlich.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie nun um ihre Fragen an Detlef Wetzels, Bertin Eichler oder mich.